

Auf der Suche nach Glück

Interdisziplinäre und interuniversitäre Ringvorlesung

Schwerpunkt `Wissenschaft & Kunst`

WS 2009/10

Details zu Vortragende/Inhalte im Detail

(Status: September 2009)

7.10.2009

Jeder ist seines Glückes Schmied!? - Emmanuel J. Bauer

(FB Philosophie an der Kath.-Theologischen Fakultät/Universität Salzburg)



BAUER, Emmanuel J.: Geb. 1959 in Mistelbach (NÖ), 1977-1984 Studien der Theologie und Philosophie an den Universitäten Wien, Salzburg und Innsbruck, neben pastoralen Aufgaben Promotion (1986) und Habilitation (1995), 1994-2001 Rektor des Kollegs St. Benedikt, 1996-2002 Ausbildung zum Psychotherapeuten (Logotherapie und Existenzanalyse), seit 2001 Ao. Univ.-Prof. für Philosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg; 2005-2009 Leiter des Fachbereichs Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg

14.10.2009

Glück. Und was die Dichter davon wissen. – Karlheinz Rossbacher

(FB Germanistik/Universität Salzburg)



Univ. Prof. **Karlheinz Rossbacher**, geb. am 20. Juli 1940 in Waidegg, Kärnten. Studium der Germanistik und Anglistik in Wien, Innsbruck, Lawrence (Kansas, USA) und Salzburg. Seit 1994 O.Univ.-Prof. an der Uni Salzburg. Gastprofessur u.a. an der Stanford University, Kalifornien. Zahlreiche Publikationen und Editionen. Schwerpunktgebiete: Literatur des 19. und 20. Jhdts., Heimatliteratur, Literatur- und Sozial- bzw. Kulturgeschichte, Literatursoziologie, Rezeptionsforschung, Literatur der liberalen Ära, Wiener Moderne.

21.10.2009

Die Tretmühlen des Glücks – Mathias Binswanger

(FH Nordwestschweiz/Universität St. Gallen)



Mathias Binswanger ist Professor für Volkswirtschaftslehre and der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten und Privatdozent an der Universität St. Gallen. Er hält auch Vorlesungen an der Universität Basel und war zusätzlich Gastprofessor an der Technischen Universität Freiberg in Deutschland, der Qingdao Technological University in China und der Banking University in Saigon. Zahlreiche Publikationen. Forschungsschwerpunkte in den Bereichen Makroökonomie, Finanzmarkttheorie, Umweltökonomie sowie in der Erforschung des Zusammenhangs zwischen Glück und Einkommen. Autor des 2006 erschienenen Buches Die Tretmühlen des Glücks, welches in der Schweiz zum Bestseller wurde. Im Januar 2009 ist auch sein neuestes Buch `Landwirtschaft und Globalisierung. Mehr Wohlstand durch weniger Freihandel` erschienen.

Das durchschnittliche Glücksempfinden bzw. die Zufriedenheit der Menschen in entwickelten Ländern nimmt schon lange nicht mehr zu, obwohl die durchschnittlichen Einkommen sich mit dem Wirtschaftswachstum stets weiter erhöhen. Aber das ist noch nicht alles. Umfragen zeigen auch, dass

sich immer mehr Menschen gestresst fühlen. Daraus lässt sich eine eindeutige Schlussfolgerung ziehen: Offenbar leben Menschen nicht so, wie es für sie selbst am besten wäre. Es ginge ihnen insgesamt besser, wenn sie mehr Zeit hätten und dafür auf zusätzliches Einkommen verzichten würden. So zeigt etwa eine Untersuchung, dass Menschen, die Überstunden machen und deshalb mehr verdienen, dadurch nicht glücklicher werden. Trotzdem machen aber viele Menschen freiwillig Überstunden und streben generell nach einem immer noch höheren Einkommen. Die interessante Frage lautet deshalb: Wenn die Menschen ein anderes Verhalten glücklicher machen würde, warum ändern sie es dann nicht?

Der Grund liegt in den sogenannten Tretrühleneffekten. Auf einer Tretröhle kann man immer schneller laufen und diese immer schneller bewegen, doch man bleibt immer am selben Ort. Genau gleich verhält es sich mit dem menschlichen Streben, durch mehr Einkommen glücklicher zu werden. Die Menschen werden dadurch zwar immer reicher, aber was ihr Glücksempfinden betrifft, treten sie auf der Stelle. Die Hoffnung auf mehr Glück wird ständig enttäuscht, dennoch wird an diesem irrationalen Glauben festgehalten.

28.10.2009

Macht Geld glücklich? Die Perspektiven der Religion - Alois Halbmayr



(FB Systematische Theologie an der Kath.-Theol. Fakultät/Uni Salzburg)

Alois Halbmayr, Ao. Univ.-Prof. am FB Systematische Theologie.

Forschungsschwerpunkte: Monotheismus, Anthropologie, Negative Theologie, Verhältnis von Religion – Ökonomie

Jüngste Publikationen:

- Gott und Geld in Wechselwirkung. Zur Relativität der Gottesrede, Paderborn 2009;
- Negative Theologie heute? Zum aktuellen Stellenwert einer umstrittenen Tradition (QD 226), Freiburg 2008 (gem. hg. mit Gregor Maria Hoff).

Die Vorlesung bietet einen Einblick in die innerhalb der Religionen breit diskutierte Frage, wie sich das Streben nach Geld und der materielle Reichtum auf das Leben der Menschen auswirken: Ist Geld ein Medium der Freiheit und ein Ausdruck der Selbstbestimmung, eine notwendige Voraussetzung von Zufriedenheit und Glück? Oder verbirgt sich im Geld eine Macht, die den Menschen von sich selbst entfremdet und die Lebenswelten nachhaltig verändert?

4.11.2009

Glück und Jenseits – Gottfried Bachl

FB Philosophie an der kultur- und geistesws. Fakultät/Uni Salzburg



Gottfried Bachl, geb. in Linz 1932. Seit 1999 em. Professor für Dogmatik an der Universität Salzburg. Bücher: Über den Tod und das Leben danach; Mailuft und Eisgang-100 Gebete; Der schwierige Jesus; Spuren im Gesicht der Zeit; Eucharistie. Macht und Lust des Verzehens.

Zum Vortrag: Glück und Jenseits. Die theologische Skepsis zur Brauchbarkeit der Begriffe; diesseitige Ungeduld gegen die Verschiebung des Glücks. Was macht das Glück des Jenseits aus? Nicht nur der Himmel, auch die Hölle ist das Thema der ins Jenseits gerichteten Wünsche. Seligkeit in Gott und Freude am Jüngsten Gericht.

11.11.2009

Glück und Moral – Otto Neumaier

(FB Philosophie an der kultur- und geistesws. Fakultät/Uni Salzburg)



Geboren 1951 in Dornbirn. Studium der Philosophie und Germanistik an der Universität Innsbruck. Ao.Univ.-Prof. am Fachbereich Philosophie der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Salzburg, mit Schwerpunkten in den Bereichen Ethik, Ästhetik und Philosophische Anthropologie. Buchveröffentlichungen (Auswahl): *Vom Ende der Kunst* (1997), *Ästhetische Gegenstände* (1999), *Moralische Verantwortung* (2008).

Glück ist in mehrerlei Hinsicht moralisch bedeutsam. So gilt etwa Glück im subjektiven Sinne, d.h. die Glückseligkeit oder auch das gute bzw. glückliche Leben und Handeln, in vielen Moraltheorien als höchstes Ziel, wonach wir streben sollen. Glück im objektiven Sinne kommt hingegen als Rahmenbedingung moralischen Handelns und Urteilens ins Spiel: Damit es überhaupt sinnvoll ist, moralische Erwägungen anzustellen, müssen wir z.B. über Alternativen verfügen, aufgrund welcher das von uns gewollte Handeln glücken kann. Andererseits stellt sich die Frage, inwiefern Glücksfälle, die sozusagen ohne unser Zutun zu einem moralisch guten Ende führen, der moralischen Reflexion Grenzen setzen, da jemand in einem solchen Fall weder behaupten kann, eine moralische Pflicht erfüllt oder ein Verdienst erworben zu haben, noch auf irgendeine Weise gegen moralische Ansprüche verstößt, sondern "lediglich" Glück hat.

18.11.2009

Glück und Kunst – Renate Prochno

(FB Kunst-/Musik- und Tanzwissenschaften/Uni Salzburg)



Foto: Christin Losta

Renate Prochno studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Erziehungswissenschaften in Münster, London und München; Promotion über Joshua Reynolds 1987, danach Getty fellow an der Johns Hopkins University, Baltimore. 1988-1996 Assistentin in München, gleichzeitig Lehraufträge in Bamberg. 1996 Habilitation zu burgundischer Kunst um 1400, gefolgt von Vertretungsprofessuren in München und Hamburg sowie als visiting fellow in Melbourne. Seit März 2000 Professur in Salzburg.
Aufsätze zum 18. und 19. Jh. und zur Kunst des gesamten Mittelalters.
Buchpublikationen: Joshua Reynolds, Weinheim 1990; Das Studium der Kunstgeschichte. Eine praxisbetonte Einführung, Berlin, 3., überarb. Aufl. 2008 (zuerst 1999); Die Kartause von Champmol. Grablege der burgundischen Herzöge 1364-1477, Berlin 2002; Konkurrenz und ihre Gesichter in der Kunst. Wettbewerb, Kreativität und ihre Wirkungen, Berlin 2006. In Arbeit: Karolingische Edelsteinallegorese

Das zufällige, flüchtige Glück wird in Mittelalter und Neuzeit in Gestalt der wankelmütigen Fortuna personifiziert. Das dauerhafte Lebensglück hingegen ist in der Kunst des Mittelalters, der Renaissance und des Barock weitgehend unbekannt. Das Mittelalter verspricht es für das Jenseits und stellt allenfalls das Paradies als Glücksort dar. In der Neuzeit zeigen zwar Bilder wie z.B. Rubens' "Liebesgarten" oder Watteaus "Einschiffung nach Kythera" glückliche Menschen, aber es sind Utopien, nicht Realität. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wird das individuelle Glück Thema der Kunst, vor allem mit Bezug auf die Liebe.

25.11.2009

Glück nach Noten!? – Monika Oebelsberger

(Abt. für Musikpädagogik/Uni Mozarteum)



Studien der Musikerziehung/ Geschichte und Sozialkunde an der Leopold Franzens Universität Innsbruck sowie Weiterbildungen im Bereich Integrative Supervision, Coaching und themenzentrierter Interaktion. Bis 2001 Gymnasiallehrerin in Innsbruck, seit 1989 Assistenz am Mozarteum, seit 2001 Ordentliche Universitätsprofessorin für Musikpädagogik an der Universität Mozarteum. Seit 2005 National Coordinator der EAS (Europäische Arbeitsgemeinschaft für Schulmusik). 2007 Gastprofessorin an der University of Minnesota, Minneapolis

Die „beglückende“ ist neben der „heilenden“ Wirkung der Musik seit jeher als unumstrittenes Phänomen in der Musikwahrnehmung außer Frage gestellt. Moderne Gehirnforschung geht diesem Phänomen auf die Spur und sucht bzw. findet Erklärungsansätze dafür. In Folge davon werden Glücks- und Heilsbotschaften („Singen als ‚Glückscocktail‘ für das Gehirn“) formuliert, die z.T. ebenso unkritisch rezipiert werden wie herkömmliche Alltagstheorien („... böse Menschen haben keine Lieder“) und in der rezenten Musikvermittlung auch entsprechend instrumentalisiert werden. Der Vortrag soll Auswirkungen dieser Entwicklungen aus Sicht der Musikpädagogik thematisieren und mögliche Deutungs- und Handlungsweisen, die sich für den (schulischen) Musikunterricht daraus ergeben, kritisch hinterfragen.

2.12.2009

Das Glück in glücksfernen Zeiten – Wilhelm Genazino//Lesung und Gespräch mit Ulrike Tanzer

(in der Bergstraße 12)



Biografie:

Wilhelm Genazino, geboren 1943 in Mannheim, arbeitete nach dem Gymnasium zunächst als freier Journalist, später als Redakteur bei verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften (u.a. für "Pardon"). Seit 1971 arbeitet er als freier Schriftsteller und war von 1980 -1986 Mitherausgeber der Zeitschrift "Lesezeichen". Wilhelm Genazino lebt in Frankfurt.

2004 mit dem Georg Büchner Preis ausgezeichnet.

Noch kein Abstract, jedoch: *Der Arbeitsmarkt kennt keine Gnade, erst recht nicht für Philosophen. Daher tritt Dr. phil. Gerhard Warlich eine Stelle als Wäscheausfahrer an und richtet sich ein in dieser nicht allzu aufregenden, aber sicheren Existenz. Doch als seine Freundin Traudel sich ein Kind wünscht, bringt das Warlich, der eigentlich nur "halbtags leben" möchte, vollkommen aus dem Gleis. Wilhelm Genazino erzählt diese Geschichte eines traurigen Helden und seiner viel weniger traurigen Freundin mit verblüffender Lakonie. Keiner beschreibt die menschliche Verzweiflung an Leben und Liebe so ironisch und brillant wie er.*

9.12.2009

Happy-go-lucky. Glück im Film – Manfred Mittermayer
(FB Germanistik/Uni Salzburg//Ludwig Boltzmann Institut Wien)



Manfred Mittermayer, Mag. phil., Dr. phil., ist Key Researcher am Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie, wo er die Programmlinie zu Thomas Bernhard betreut und darüber hinaus an weiteren Schwerpunkten mitarbeitet, u.a. *Erzählanalyse in Anwendung auf Biographien, Gattungsgrenzen und –vergleiche: Biographie / Autobiographie* sowie *Biographie und Film*. Daneben lehrt er an der Paris-Lodron-Universität Salzburg, wo er auch als Resident Director für den Salzburg Campus der Bowling Green State University (Ohio, USA) zuständig ist. Er ist Mitglied im Herausgeberteam der 22-bändigen Thomas-Bernhard-Werkausgabe (unter der Leitung von Martin Huber und Wendelin Schmidt-Dengler), Mitherausgeber des Thomas-Bernhard-Jahrbuchs sowie Mitglied im Editorial Board der Zeitschrift *Modern Austrian Literature*. Außerdem ist er Generalsekretär der Internationalen Thomas-Bernhard-Gesellschaft und Ordentliches Mitglied des Adalbert-Stifter-Instituts des Landes Oberösterreich.

Noch kein Abstract, jedoch zum Film: <http://www.happy-go-lucky-derfilm.de/>

Feel-Good-Movie um die positive Kraft des Einzelnen in einer Welt persönlicher und politischer Katastrophen.

Pauline, von allen nur Poppy genannt, arbeitet als Grundschullehrerin im Norden Londons und ist das, was man eine wahre Frohnatur nennt: stets gut gelaunt, offenherzig, hilfsbereit und ihren Mitmenschen gegenüber unvoreingenommen. Kurzum: Poppy muss man einfach gern haben. Mit der großen Liebe hat es allerdings noch nicht so richtig geklappt – ist aber auch halb so wild. Schließlich hat Poppy ja ihre Mitbewohnerin Zoe, ihre Schwester Suzy und noch einen ganzen Haufen bester Freundinnen, mit denen sie um die Häuser ziehen kann. Poppys unbeschwerte Art löst in ihrer oft etwas missgelaunten Umwelt allerdings auch Befremden und Erstaunen aus. Manche halten sie für ein wenig schlicht, einige sogar für verrückt. Auf jeden Fall aber führt Poppys Dauerflirt mit dem Leben am laufenden Band zu den absurdesten Situationen, deren Komik nicht selten in anarchischer Auflösung gipfelt.

16.12.2009

Wenn die Suche nach Glück zur Sucht wird - Michael Musalek
(Anton Proksch Institut/Wien)



Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin. Psychotherapeut, Gerichtlich beeideter Sachverständiger für Psychiatrie. Ärztlicher Direktor und Institutsvorstand Anton Proksch Institut Wien. Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (ÖGPP). President, European Society for Treatment of Alcohol Addiction and Related Disorders (ESTAD). President, European Society for Aesthetics and Medicine (ESAM). Executive Committee Member, European Psychiatric Association (EPA).
Derzeitige Hauptforschungsgebiete:
Suchterkrankungen, Theoretische und Klinische Psychopathologie, Philosophie der Psychiatrie, Medical Humanities, Sozialästhetik der Medizin.
(Mehr als 200 Publikationen in renommierten nationalen und internationalen Fachzeitschriften, Herausgeber bzw. Mitglied in Editorial Boards verschiedener nationaler und internationaler Fachjournale)

Der Mensch möchte glücklich werden – auf die eine oder andere Art. Glück im Leben, glückliches Leben ist jedoch nie unmittelbar erreichbar. Es stellt sich über nur dann ein, wenn es gelingt, ihre notwendigen Grundvoraussetzungen zu schaffen, wie z.B. Erlebnis der Wunscherfüllung, Gefühle der Befriedigung und Lebenszufriedenheit, Erleben von Freude, Anerkennung, und im besonderen das Leben und Erleben von Freundschaft und Liebe. Je mehr das Glück aber ganz unmittelbar angestrebt, je mehr es zu erzwingen versucht wird, ohne eben jene für eine glückliches Leben unabdingbaren

Voraussetzungen geschaffen zu haben, in desto größere (ja manchmal sogar unerreichbare) Ferne rückt es, desto größer auch die Chance auf Unglücklich-sein. Ein Umstand der in der Regel zum Ausgangspunkt dafür wird, noch stärker, noch unnachgiebiger das Glück erzwingen zu wollen, womit ein Circulus virtuosus geschlossen wird. Einen Ausweg aus dieser unheilvollen und leidbringenden Lebensbewegungsfigur, wenn auch nur einen kurzfristig entlastenden, bietet der Einsatz von Suchtmitteln zur unmittelbaren Glücksgefühlserzeugung. Ohne Veränderung der das Unglücklich-sein bedingende Konstellationen ziehen diese aber unweigerlich Suchtentwicklungen nach sich und tragen auf diese Weise zur Verstärkung und Beschleunigung des genannten Teufelskreises ganz wesentlich bei. Unerfüllte Sehnsüchte werden so zum fruchtbaren Boden für die Entwicklung von Suchterkrankungen. Die Diskussion der mannigfachen und komplexen Zusammenhänge von Sehnsucht und Suchterkrankungen, von Unglücklich-sein und Süchtig-sein und die Möglichkeiten sie zu entwirren und mit ihnen positiv umgehen zu lernen bilden das Herzstück der Vorlesung.

13.1.2010

Was Kinder glücklich macht – Anton Bucher

(FB Praktische Theologie/Uni Salzburg)



Prof. Dr. Anton Bucher, Jahrgang 1960, gebürtiger Schweizer, ist Professor für Religionspädagogik mit Habilitation in Erziehungswissenschaften an der Universität Salzburg. Im Rahmen seiner Forschungstätigkeit führte er Interviews mit über 1300 Kindern zum Thema Glück. Er veröffentlichte u.a. die Bücher Psychologie der Spiritualität sowie Wurzeln und Flügel. Wie spirituelle Erziehung für das Leben stärkt. Anton Bucher ist verheiratet und hat sechs Kinder.

Gummibärchen? Taschengeld? Oder eine zufrieden schnurrende Katze in den Armen? Kinder, die von keinem geringeren als dem Philosophen Aristoteles für glücksunfähig eingesetzt wurden, sind die besten Experten für ihr Glück. Im Referat wird von zwei repräsentativen Studien berichtet, in denen die Kinder selber erzählten, was sie glücklich macht. Die Ergebnisse sind überraschend, originell und fordern die Erziehung heraus.

27.1.2010

Der Staat als Garant für Glück – Sonja Puntscher-Riekmann

(FB Politikwissenschaft und Soziologie/Uni Salzburg)



Univ.-Prof. Dr. Sonja Puntscher-Riekmann, Vizerektorin für Internationale Beziehungen und Kommunikation, Politikwissenschaftlerin, Leiterin des Salzburg Centre of European Union, Studies an der Universität Salzburg

Seit der Antike ist das Begriffspaar „Glück und Staat“ eine Konstante politisch-philosophischer Diskurse. Doch sind die damit verbundenen Vorstellungen alles andere als konstant. Es gab wohl immer und überall eine gewisse Idee von politischer Gemeinschaft als Bedingung und Garant für individuelles Glück, insofern als Staatlichkeit in erster Instanz vor allem mit Sicherheit assoziiert wird. Doch über die Jahrhunderte stoßen wir auf eine viel differenziertere Debatte. Für Platon und Aristoteles ist Eudämonie (Glückseligkeit) das Ziel des tugendhaften Handelns, das sich auch in der Polis artikulieren muss und mit dem Begriff der Gerechtigkeit verbunden ist. Dass Politik dem Wohle

der Regierten dienen sollte, ist ein Grundsatz auch aller folgenden Epochen. Doch gewinnt dieser Grundsatz im 18. Jahrhundert einen neuen und wirkungsmächtigeren Status. Der wohl meistzitierte Satz in diesem Zusammenhang ist Jeffersons „Pursuit of Happiness“ als ein Ziel der US-amerikanischen Unabhängigkeitserklärung. Aber schon es blieb unklar, was dies konkret bedeutet und in der Verfassung von 1787/88 taucht der Begriff nicht mehr auf. War damit das Befinden des politisch Handelnden, der sein Glück als „public happiness“ definiert, gemeint oder war die Idee vom Glück einfach deswegen mit dem neuen Verfassungsstaat verknüpft, weil dieser als Summe aller privaten Glücksempfindungen erscheinen würde? Ist das öffentliche Glück das wahre Glück, das in dem Verfolg der staatlich garantierten Freiheit entsteht oder ist Glück nur möglich, wo Freiheit vom Staat und seinen Herrschaftsapparaten gegeben ist? Ist es also tatsächlich „süß“, sich „Staatsverfassungen auszudenken“, wie Kant im *Streit der Fakultäten* (1798) schreibt? Oder ist der mit dem Staat verbundene Glücksbegriff nicht besser in der lapidaren Formel Machiavellis aufgehoben, dem das Glück nichts anderes als die *Fortune* des politisch Tüchtigen war, der im Idealfall dann wohl auch zum Wohle aller handeln soll? Und nicht zuletzt: Was ist uns heute der Staat, wenn nicht einfach ein Rahmen, in dem wir die Effekte von Sozialpolitik genießen, während Glück eine rein private, psychologische Kategorie ist?

Diese Vorlesung wird zunächst die Meilensteine der Debatte seit der Antike mit einem besonderen Schwerpunkt auf dem 18. Jahrhundert darstellen, um dann die aktuellen Perspektiven unter den Bedingungen von Europäisierung und Globalisierung zu diskutieren.